

Liebestoller Rentner tappt in die SMS-Falle

69-jähriger erlebt böse Überraschung mit »Renate«

Von Hubertus Hartmann

Paderborn (WV). Sie hieß Renate und wohnte in Dortmund. Ein Rentner aus Paderborn ging der kontaktfreudigen Krankenschwester auf den Leim und »versimste« mehr als 4000 Euro.

Franz S. entdeckte im Teletext von RTL die Flirt-Nummer, er schickte - »eigentlich nur so zum Spaß« - eine SMS. Den klein gedruckten Hinweis, dass ihn jede Kurznachricht per Handy 1,99 Euro kostet, hatte der 69-Jährige übersehen. Als Renate auch noch unverzüglich antwortete und scheinbar Interesse zeigte, da hatte der Paderborner Feuer gefangen.

Nach seinen Hobbys erkundigte sich Renate, nach der Farbe seiner Augen, was er gerne lese und welche Musik er am liebsten höre, wollte sie wissen. Sie machte ihm Hoffnung, schrieb von ihrer Sehnsucht und einem möglichen Date. Doch jede ihrer Nachrichten endete mit einem Fragezeichen. Und treuherzig tippte Franz stets seine Antwort ins Handy. Teilweise waren die SMS unvollständig, angeblich kamen auch seine Taxte oft nur zerstückelt an. So ging es hin

und her. Treffen wurden vereinbart und dann von Renate doch wieder kurzfristig verschoben.

Erst die nächste Handy-Rechnung öffnete dem verheirateten Ruheständler die Augen: 4125,25 Euro verlangte die Telefongesellschaft. Endlich hatte auch »Schatzi Franz« es gemerkt - Renate aus Dortmund existiert nur in der Phantasie, liebesblind war er in eine SMS-Falle getappt. »Das ist doch übelste Abzockerei«, schimpfte der Mann und weigerte sich zu zahlen.

Wahrscheinlich seien die SMS-Nachrichten sogar von einem Computer beantwortet worden, meinte Rechtsanwalt Olaf Schmitz aus Bad Lippspringe. Im Prozess vor dem Paderborner Amtsgericht legte er die Einzelbindungsnachweise vor. Die zeigten, dass die SMS zu der teuren Telefonnummer zeitweilig im Sekunden-takt versandt worden waren. »Da drängt sich schon der Eindruck auf, dass es sich hier um ein Dialer ähnliches System handeln könnte«, argwöhnte der Richter. In diesem Fall müsse auch die Telefongesellschaft darlegen, ob sie wirklich alles getan habe, um von ihrem Kunden Schäden durch automatische Einwahlprogramme abzuwenden.

Auf Anraten des Richters kam es schließlich zu einem Vergleich.

Immerhin 2500 Euro muss Franz S. für seinen Computerflirt trotzdem zahlen. Die darf er allerdings in monatlichen Raten von 100 Euro abstottern.

Das Handy hat ihm seine Frau übrigens weggenommen.

AG Paderborn, Az.: 54 C 494/06

Aktuelles Stichwort

SMS-Chat

Obwohl die Verbraucherzentralen immer wieder eindringlich warnen, sind SMS-Chats offenbar nach wie vor wahre Gelddruckmaschinen. Viele unseriöse Anbieter verknüpfen die so genannte Keyword-Eingabe mit der Postleitzahl. Sie entlocken dem potenziellen Kunden auf diese Weise seinen Wohnort und täuschen dann gezielte Kontakte aus der Umgebung vor. »Profi-Chatter« animieren das Opfer psychologisch geschickt zu immer neuen SMS. Bei anderen formuliert ein Computer die Texte. Wer teure Überraschungen vermeiden will, sollte von SMS-Chats die Finger lassen. **hh**